



► Die 1929 geweihte Kirche Sankt Anton in Regensburg bekam 1955 ein außergewöhnliches Gemeindehaus.

Stadt Regensburg / Peter Ferstl



Stadt Regensburg / Stefan Effenhauser

▲ Mit temporären Einbauten dient der asymmetrische Innenraum nach der Sanierung als Interimsspielstätte des Regensburger Theaters.

3 Bauhaus trifft Skandinavien

Heitere Architektur als Bühne für schwere Stoffe: In Regensburg wurde ein Gemeindehaus aus den 1950er Jahren zwei Jahre lang restauriert und dient nun zunächst dem Stadttheater als zeitweilige Spielstätte.

Man muss sich Regensburg in den Nachkriegsjahren so vorstellen: erheblich weniger zerstört als andere deutsche Großstädte mit mittelalterlichen Stadtkernen und bedeutenden Domen. Aber, wie es damals hieß, in Zonenrandlage, nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit. In der Stadt selbst jedoch wird heftig diskutiert, hin und her zwischen „alles soll weg“ und „alles soll genau so bleiben“. Und es finden Planungen statt – für eine neue, moderne Architektur, denn der Bedarf ist da. Südöstlich von Innenstadt und Donau entsteht also ab 1953 ein Gemeindezentrum: ein bemerkenswertes Gesamtkunstwerk, unkonventionell und qualitativ zugleich. Dennoch, 2019 musste der Bau geschlossen werden. Nun dient er, nach gelungener Restaurierung, als Interimsspielstätte des Regensburger Stadttheaters.

Es ist das Antoniushaus, geplant vom Regensburger Architekten Karl Schmid, als Pfarrheim der Sankt-Anton-Kirche von 1929. Rund um die Innenstadt waren in den 1920er Jahren neue Wohnviertel entstanden, mehrere Pfarreien gründeten sich neu. In der Nachkriegszeit wurden die

Viertel verdichtet und weitergebaut – im Zuge dessen entstand das Antoniushaus, asymmetrisch angelegt, mit Pultdach und Verglasung an nur einer Längsseite; an der anderen innen hochwertige, abstrakte Malereien.

Die Restaurierung dieses Wandbildes war ein Wagnis – seit Jahrzehnten war es verborgen unter einer Malschicht. „Wir mussten damit rechnen, nur einzelne Stellen sichtbar machen zu können. Dass die vollflächige Freilegung gelingen könnte, hatten wir kaum zu hoffen gewagt“, sagt Dr. Eugen Trapp von der Unteren Denkmalschutzbehörde. Es wurde sogar noch erfreulicher: Entgegen allen Befürchtungen waren nur wenige Retuschen nötig. Die abstrakte Wandbemalung ist hochwertig, ihr Entwurf stammt möglicherweise vom Regensburger Künstler Willi Ulfig, ausgeführt hat sie jedenfalls Josef D. Rüth. Sie zeigt schwarze, schwingende Linien, die sich gelegentlich verknoten und so schwarze Flächen bilden. Dazu gesellen sich gelbe und rote

flächige Elemente. Die Assoziation mit Reflexionen von Wasser und schwimmenden Fischen mag zum heiligen Antonius als Namenspatron führen. Bemerkenswert ist zudem, dass Kunstdekor und Akustik – über kleine Absorber – glücklich miteinander verknüpft wurden.

Vielfalt belebt, auch eine Welterbestadt mit rund 1.000 historischen Einzeldenkmälern: Hier wurde ein hochwertiger Bau der Nachkriegsmoderne genau so sorgfältig restauriert wie andere denkmalgeschützte Gebäude. Als Interimsspielstätte des Stadttheaters wird das Antoniushaus sinnvoll genutzt, und eine größere Öffentlichkeit kommt nun, nach langen Jahren des Leerstandes, in den Genuss des 1950er-Jahre-Zustandes. Mit etwa 600 Plätzen gehört der Bau zu den wichtigen Räumlichkeiten in Regensburg, sodass auch die weitere Nutzung als Veranstaltungsstätte gesichert ist und einen wichtigen Beitrag zur Stadtteilkultur leisten wird.

Julia Greipl



Das schwerelose Linienspiel der Wandmalerei ist nach der gelungenen Restaurierung wieder erlebbar.

Stadt Regensburg / Stefan Effenhauser